

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

165 (19.7.1927)

Zurück auf 1648!

Von Heinrich Schulz, Staatssekretär

Im westfälischen Frieden von 1648, der den dreißigjährigen Krieg abschloß, wurde die Volksschule als brauchbares politisches Kompromißobjekt zwischen der geistlichen und weltlichen Macht zum Anhängel der Kirche erklärt. Die Kirche kam dabei selbstverständlich auf ihre Rechnung. Aber auch die weltliche Macht konnte zufrieden sein, die Volksschule erzog die Kinder nicht nur zu guten und gehoramen Kindern Gottes, sondern zugleich zur notwendigen fürkennfälligen Unterthanen demut vor dem Landesherren und seinen Schranken. Die Schule dagegen und die Kinder und damit das eigentliche Volk hatten das Nachsehen.

So ist es Jahrhunderte geblieben, bis im 19. Jahrhundert langsam die Verfallsstadien der Schule begann, nur matt gefördert durch den schwachen Vorkriegsliberalismus, umso mehr gehemmt durch die vorherrschende Macht des mit der Kirche verbundenen Obrigkeitsstaates. Mit der Revolution von 1918 schien endlich die Schule aus der Hörigkeit der Kirche herauszukommen und auf ihrer eigenen Spur einherzumarschieren. Leider ist sie dabei aber nicht weit gekommen. Die schnell erstarbten reaktionären Kräfte haben ihr bald eine Fessel nach der anderen wieder angelegt, und durch den nunmehr veröffentlichten Reichsschulgesetzentwurf soll die Schule in eine derartige neue Untertänigkeit gegenüber der Kirche gebracht werden, daß sie wie 1648 wiederum nur ein Anhängel der Kirche sein würde.

Der neue Reichsschulgesetzentwurf übertrifft die schlimmsten Erwartungen, die man hegen durfte. Das will etwas bedeuten, wenn man berücksichtigt, daß man sich von einem deutschnationalen Reichsinnenminister und seinem zuständigen Ministerialdirektor von Zentrumsgraden schon allerlei versprochen durfte. Gerade darin beruht die besondere Gefährlichkeit des neuen Entwurfs, daß er nicht wie sein schiele-Gürteliger Vorgänger seine reaktionäre Absicht offen wie ein Pantier entfaltet, sondern sich aus früheren amtlichen und nichtamtlichen Entwürfen liberaleren Charakters Fliesen borgt, mit denen er seine Rückständigkeit im Ganzen und im Einzelnen zu vertuschen sucht.

Eine solche Anleihe findet sich gleich im ersten Paragraphen, der die Formulierung des Eingangsparagraphen eines unter dem Kabinett Birth vertraulich ausgearbeiteten Entwurfs aufgreift und in verschlechterter Form verwendet. Durch die starke Unterfütterung des *Elementarrechts* in diesem Paragraphen wird die Schule gleichsam nur auf Helfersdienste für das Elternhaus beschränkt, eine Auffassung, die mit den modernen Erziehungsgrundsätzen durchaus in Widerspruch steht.

Im zweiten Paragraphen werden die künftigen drei Schularten angeführt, wobei von jeder Hervorhebung der Simultanschule abgesehen wird. Da auch in seinem weiteren Paragraphen irgend eine Bevorzugung der Simultanschule vorgesehen ist, wohl aber im letzten Paragraphen 20 auch noch die Vorrangstellung der badiischen und hessischen Simultanschulen auf eine Gnadenfrist von fünf Jahren kontingentiert wird, ist der verfassungsändernde Charakter des neuen Entwurfs außer allem Zweifel, wenn auch, wie die Tüchtigen Rundschau mitzuteilen weiß, das Reichsjustizministerium — unter dem deutschnationalen Hergl! — das Gegenteil begutachtet hat.

Ueber die *Gemeinschaftsschule*, die frühere Simultanschule, sagt der Entwurf nur wenig. Er versucht hier, das Pferd am Kopf und Schwanz zugleich aufzusäumen. Einerseits soll diese Schulart auf „sittlich-religiöser“ Grundlage ihre Aufgabe erfüllen, ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekenntnisse und Weltanschauungen, aber unter „Lebensdienlichkeit“ der „aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur“. Das bedeutet weltanschauliche Mischung lediglich aus evangelischer und katholischer Auffassung und großzügiger Ausschaltung aller anderen Religionsbekenntnisse und Weltanschauungen. Deren Kinder müssen zwar auch die Gemeinschaftsschule besuchen, aber auf sie braucht man natürlich keine Rücksicht zu nehmen. Andererseits werden Kinder im Religionsunterricht selber wieder nach Bekenntnissen getrennt unterrichtet. Also Hüh und Hott zugleich, was aber, da es sich um die nicht beliebte

Simultanschule handelt, die Väter des Entwurfs nicht weiter beunruhigt.

Umso eingehender und liebevoller behandelt der Entwurf die Bekenntnisschule. Hier wird alle Sonne zusammengefaßt, damit sie das Lieblingskind der gegenwärtigen deutschnationalen-sittlichen Reichsregierung wohlwollend beschone und erwärme. Den „Geist des Bekenntnisses“, in dem die Kinder nach früheren Wünschen der Schulreaktion erzogen werden sollten, hat man vorfichtigerweise vermeiden, um nicht alte Wunden heftig aufzureißen. Dafür sollen die Schulen ihre Aufgabe „gemäß dem Glauben“ erfüllen. Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher sind ohne Vorbehalt der Eigenart der Schule anzupassen, nur Lehrer des betreffenden Bekenntnisses dürfen an der Bekenntnisschule tätig sein. Dazu kommen die weiteren Sicherungen der Bekenntnismäßigkeit durch spätere Bestimmungen, besonders auch die Vorschriften über Schulaufsicht und Verwaltung und über die Erteilung des Religionsunterrichts. Hier wirkt sich der kirchliche Charakter des neuen Entwurfs rein aus. Durch eine Hintertür wird die geistliche Schulaufsicht wieder eingeführt. Die Bestimmungen über Lehr- und Lernbücher für den Religionsunterricht, ja sogar über Lehrpläne, sollen im Einkommen mit den Religionsgesellschaften erlassen werden. „Im Einvernehmen“ bedeutet, daß ohne die Zustimmung der Kirche die Bestimmungen keine Geltung erlangen, die Kirche also im staatlichen Schulwesen unmittelbar mitzureden hat. Den „obersten Stellen“ der Religionsgesellschaften ist sogar Gelegenheit zu geben, im Unterricht sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt wird!

Bei jodelt geradezu vernehmlich ausgeschnittener Fürsorge für die Bekenntnisschulen darf es nicht wundernehmen, daß für die weltliche Schule nichts übrig geblieben ist. Gegen die überaus mangelhaften Bestimmungen, die sich mit der weltlichen Schule beschäftigen, muß sich der Protest der sozialistischen Arbeiterpartei in ganz besonderer Maße wenden. Hier handelt es sich um ihre ureigenste Angelegenheit. Wenn die Bekenntnisschule das Lieblingskind der Schulreaktionäre ist, so bekenn sich die Arbeiterpartei zur weltlichen Schule als ihrem Lieblingskind. Aber nicht für die Art weltlicher Schulen kämpfen die Sozialdemokraten, die ihr Herr v. Reubell gnädigst ausgehien will, sondern sie wünscht die gesellschaftlichen Bestimmungen, so wie sie als erste, beste und gewissermaßen einzige Kennerin des Wesens und Wollens der weltlichen Schule zu fördern berechtigt ist.

Der neue Entwurf will die weltliche Schule zu einer Sammelchule für Kinder machen, die keinem Bekenntnis angehören; wenn diese Bestimmung durch eine weitere Bestimmung auch etwas eingeschränkt wird, so bleibt doch die Absicht deutlich erkennbar, die weltliche Schule zu einer Schule der Gottlosen zu kempeln. Außerdem wird durch einen besonderen Absatz geradezu dazu angereizt, aus der weltlichen Schule, wie wir sie auffassen, eine enge Weltanschauungsschule zu machen, wie wir sie nicht wollen.

Die weltliche Schule, die wir anstreben, ist für Kinder aller Bekenntnisse und Weltanschauungen bestimmt, wir lehnen jede leutenmäßige Sonderbündel ab. Lehrer aller Bekenntnisse und Weltanschauungen können an der weltlichen Schule tätig sein. Sie erteilt den gesamten Unterricht für alle Kinder gemeinsam, und zwar auf allgemein-sittlicher Grundlage. Religionsunterricht wird im Rahmen des Lehrplanes nicht erteilt, an seine Stelle kann eine Unterweisung in sittlicher Lebensführung treten. Religionskunde und religionsgeschichtliche Belehrung bilden einen Teil des geschichtlichen und kulturkundlichen Lehrstoffes.

Stärksten Widerspruch fordern auch fast alle weiteren Paragraphen heraus, besonders die über die Beantragung von besonderen Schularten, wobei noch fürsorglich das Wort und das Gesetz zwischen Vater und Mutter geschrieben wird, falls diese sich nicht einigen können, beiläufig gelagt, eine ganz besondere Verbeugung vor dem Elternrecht! Ferner die Bestimmungen über den geordneten Schulbetrieb, über den noch, ebenso wie über weitere Bestimmungen, später eingehend zu reden sein wird.

Alles in allem: der Entwurf ist ein Machwerk, seiner deutschnationalen und katholischen Urheber würdig! Als ob vom Bekenntnis das Heil der Welt und der

Schule im besonderen abhänge! Kein Wunder, daß bei solcher Festsetzung für wirkliche Verbesserungen im deutschen Schulwesen, wie sie in erster Linie die Durchbrechung des unsozialen Bildungsprivilegs sein würde, weder Zeit noch Neigung noch Geld vorhanden ist. Wiederum wird der sozialistischen Arbeiterpartei und den freibildlichen Elementen im Bürgertum ein Kulturkampf aufgebrängt. Die bisherigen Abwehrkämpfe gegen die Attentate auf Literatur und Kunst sind leider mißglückt. Hoffentlich bringen die Freunde des Kulturfortschrittes und der Freiheit in Deutschland so viel Kraft und Widerstand auf, daß der neueste und gefährlichste Versuch zur Rückwärtsveränderung der deutschen Kultur die Niederlage erleidet, die er verdient.

Poincarés Stellung

(Von unserem französischen Mitarbeiter.)

Katholik hat selten ein Ministerpräsident seine rebellionsfähige Mehrheit wieder zu unermesslichen Gehörmanntei gesammelt, als Herr Raymond Poincaré im Juli 1927.

Zeit er leit Monaten nichts getan hatte, um die drohende Wahlreform zu verhindern, weil er in erster Linie die Wahrung der Autorität seiner Person und seines Amtes in die Waagschale zu werfen, als zu den entscheidenden Diskussionen und Bestimmungen darüber kam, weil er den radikalsozialistischen Innenminister Sartout machen ließ, was er wollte, um die Wieder-einführung des Kreiswahlrechtes zu sichern, hatte sich im Lager des Bloc National eine so tiefgehende Unzufriedenheit gegen ihn angesammelt, daß der parlamentarische Organ unermesslich erschüttert und gefährliche Menschen anfasen, sich über die bevorstehende Ministerkrisis zu unterhalten.

Herr Poincaré, dem all das reich zu Ohren kam, ließ sich dadurch nicht aus dem Finanzministerium herauslocken, in dem er sich während der ganzen Wahlreform eingeschlossen hielt. Herr Keibel, der einst unter dem Bloc National, einer seiner Minister war, konnte die bösesten Drohungen ausstoßen auf der Kammertribüne, die lautesten patriotischen Polonnen zu Hilfe holten, um den Ministerpräsidenten in die Kammer zu laden; der blieb unerbittlich und kam erst, als eine die Finanzen betreffende Frage zu erledigen war, die Gehaltserhöhung für die Beamten.

„Wer werden ja schon leben, ob die Gemächten und die Weltlich Lust haben, mich zu kürzen; wenn sie es mögen, soll sie's tun“, hatte er seinen Vertrauten erklärt. Und ungeschickten selbst den Stuhl wiederholte er vor der Kammer, die während der großen Rede am letzten Sesseltag einen gar wunderlichen Anblick bot. Die Rechte und das Zentrum schienen in die Welt zu haben, Herr Poincaré konnte erhabene Lust haben, sich von der schweren Last der Ministerpräsidentenschaft zu befreien, wie es

Die wandelnde Glocke.



Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum!
Das arme Kind, im Schreden,
Es läuft und läuft als wie im Traum,
Die Glocke wird es decken!

Der Geschwisterhof

Erzählung von Anna Dartenstein (Fortsetzung.)

Langsam wie ein aus schwülem Traum Erwachender hob Joseph die Hände gegen die Schläfen. Denn zog er sein Sakbuch und fuhr sich damit über die Lippen. In seinen Augen entzündete sich ein scharfes hartes Licht. Hellwach hat sie ihn geküßt — hellwach — nichts mehr von Verträumtheit und Verunsicherung. Jetzt blendet es ihm mit einem Male grell in die Seele — das ist die heimliche Unruhe gewesen, die ihm im Blute gewühlt, jetzt ist im Hause ist — jetzt steht er den Abarund, dem er wie ein Trunkener ausgetaumelt — Verräter an seinem Bruder... Kein Laatz — so haben wir nicht gewettet — Bruder und Schwester, das wäre ein feines Spiel für dich... Er sieht die glitzernden Augen wieder vor sich, die brennenden Lippen, aber das Herz schlägt ihm in rubigem, starkem Schlag. Sein Wille springt auf wie eine Feder, die lang von hartem Druck niedergehalten — der Wille, für die Ehre des Geschwisterhofes einzustehen — der Wille, für die Ehre haben dem Hannes gegenüber. Und sie wird ihn nicht noch einmal küssen, auch nicht ihren Bruder.

Ein launischer Sommer flüchtete über das Land mit Sonnenbrand und tragenden Wolkern, mit kalten Winden und drasselnden Regengüssen. Das gab ein wildes Arbeiten, um das mühsam getrocknete Heu in Tennen und Stablen zu bergen. Und laun standen die ersten Getreidelöhner, da redete sich am Weltenhorizont ein furchtbares Ungeheuer empor, das seinen Rachen aufriß und seinen giftigen Brodem über die Erde auspfeie.

„Unfinn“, sagte der Postwirt und setzte den Wastzug vor den Bürgermeister mit allem Nachdruck hin — „blinder Lärm, wie so oft — wird nix — die Oesterreicher verhaun die serbische Bagasch — fertig — werden wir uns in die Kauferei mengen.“

„Mein Lieber, wenn da nicht Rußland und Frankreich wären — es geht um uns — und wir müssen schon mit jeder Möglichkeit rechnen“, meinte der Hannes aus schweren Gedanken heraus. Er schaute über die Männer hin, die eng gedrängt um den Wirtstisch saßen und dachte — den trifft's und den — wieviel werden im Dorke bleiben — die Zahl ist klein.

Und wie dunkles Wetternebel wälzten sich in diesen Tagen die bangen Gedanken durch seine Seele. Wie das Zünglein der Wage schwankte — Krieg oder Nichtkrieg? Wer wird die Männer

erleben, die hinaus mühten? Wo kämen die Hände her, die Ernte zu bergen? Wie kann er helfen?

Er schaffte wie ein Rosender. „Wir müssen uns frei machen, Sepp, denn wir müssen einbringen, wo's not ist“, sagte er zu dem Bruder. Der trieb die Gänse vor dem Wagen an, auf dem sie breitbeinig standen zur Fahrt nach dem Acker. Rornig schaute der Joseph hinüber nach dem Feld, das noch alch leuchtete mit seinem ungeschickten Sommergras. „Schlamperei — Der Bebele war früher schaffner — die Frau bringt ihn runter“ — wie die andere dich und mich herabserren möchte in den Dreck, dachte er.

Dem Hannes kam wieder ein Staunen an, wie er seitwärts auf den Bruder sah, auf das schmale, von einem starken Willen gehärtete Gesicht. In den Augen nichts mehr von Verlonnenheit, aber ihr Blick ist fremd, verschlossen. Zwischen ihm und dem Sepp steht etwas seit laggen — etwas wie ein dunkles Mißtrauen. Seine gesunde gültige Natur sträubt sich dagegen. Aber das schleicht sich ihm in die Adern wie ein Gift, das er die beiden belauern muß, die Wände, die von einem zum andern gehen, rätselhaft — und sein Ohr fängt Bemerkungen der Aatz auf, harmlose und doch mit einem gefährlichen Unterton.

Mit einem Ruck riß er sich aus den häßlichen Gedanken, die ihn antrahen wie elkes Geutum — weiß Gott, jetzt gab es anderes zu denken.

Und der Joseph deutete mit der Peitsche auf die beiden starken Kräfte, die auf dem holprigen Feldweg ausgriffen, als mühten sie, wie not die Felle. „Die mühten auch in den ersten Tagen fort. Ja, die dürfen mit hinaus — auch darum hat uns der Vater gebracht — wir trampelten können dabeim bleiben.“

„Da find wir nötig wie's Brot. Es braucht auch drinnen Hände und Köpfe.“

Hannes legte die Hand auf des Bruders Achsel. Etwas Starres, Gefammeltes ging von ihm aus: „Die legen das Werkzeug nieder und nehmen die Waffe. Wir ergreifen das Werkzeug, Sepp, und machen es zur Waffe gegen Schreden und Not, die der Krieg auch ins Land tragen wird. Wir stehen selbst, wenn die anderen hinaussehen — wohl Sepp — aber selbst ist auch ein Platz, den wir ausfüllen müssen. Ueber uns selber müssen wir hinaus, das braucht auch Mut und Kraft und Zähigkeit. Nicht die Gefahr des Todes muß immer die schlimmste sein, die Gefahr des Lebens, der Kampf mit all den Widerwärtigkeiten des Tages, die große Verantwortung, die wir für drinnen und draußen auf uns nehmen müssen, kann nicht minder schwer sein — so mein' ich's halt.“

Aber dann kief der Gedanke einem anderen entgegen, der aus Tiefen heraus kam mit einem dumpfen herbeischnürenden Gefühl: „Derrant — wenn's nur erst andäbig vorbei wäre.“

„Dreht fahst Joseph ichen nach seiner Hand, ohne ihn anzusehen und brühte sie — er verstand — die große drohende Not des Hofes ging dem Hannes unter in der Angst vor der nahen Stunde seiner Weltes.“

„Gut“ — die Gänse ariffen aus und der Wagen floa. Die Männer hatten jetzt die Augen scharf geradeaus gerichtet auf die Arbeit, die wartete und auf die Wände, die hielten sich über dem Himmel heraufschob.

„Seut kommt wieder ein Wetter.“

„Wenn nur das andere vorüberzöge Sepp.“

Der schüttelte mit einer seltenen Energie den Kopf — „darf's schon nicht mehr, das wäre erst recht das Unglück für Deutschland.“ Die Aatz trug die Belchwer der Mutterchaft mit unantönen Willen. Sie litt schwer und wußte die anderen schwer mit leiden zu lassen. Selbst die Bevelen, die ihr, wenn sie jetzt kundenfanta sa. Geilchafft leistete, beneidete sie auf — „wenn du gar so zuwarben sein willst, brauch ich auch nimmer zu kommen.“ Aber sie kam nur zu gern und ging nie leer.

„Wenn ich du wär, tät ich die Bevelen über die Stiegen hinauf werfen“, hatte die Reiel dem Bruder in einem verfluchten Zorn geraten. Der Hannes hatte sie aber scharf angedankt, sie möge ihn mit Weibertraß in Ruß lassen. Wegen seiner könnten sehn Wevelen bei der Aatz hoden.

Trägt schon eine bald das Haus zur Haustüte hinaus, dachte die Reiel. Daß die Frau heimlich hinausgeschleppen darf, ist das Rätselhaft, Unheimliche.

„Und jetzt, da sich alles verwirren will, müßt es da nicht recht klar und rein im Haus und Herzen sein, meinst nicht auch Sternid?“

Sie hatte sich angewöhnt, im Dämmern des Stalles ihre Gedanken der Kalbin anzuvertrauen. Und das schöne Tier sah sie mit seinen guten treuen Glotzen an, als denke es idem Wort mit nach, das ihr die Kalbelmutter zurante, während sie ihr strichlich den glatten glänzenden Hals streichelte.

Aber heute lag eine heiße Angst in den feuchten Augen, und durch den schweren Leib des Tieres rann ein Bittern.

(Fortsetzung folgt.)

Minister Kemmele über Wien und deutsche Innenpolitik

Karlsruhe (Parteierversammlung). Die auf letzten Samstag in den Lindenaal einberufene Parteiversammlung war auf belagert. Genosse Minister Dr. Kemmele hatte das Referat über die politische Lage der Gegenwart übernommen. Er führte aus, in Wien habe ein Schmutzgericht, hätten Kaiserliche auf eine von Deutschland Frontläufer begangene Mordtat ein freisprechendes Urteil gefällt. Gerichte, die da eine von einem Mitalied einer bürgerlichen Gemeinschaft begangene Mordtat recht milde beurteilten, sind heute ja keine Seltenheit mehr. Wir lernen in unserer Zeit auch Gerichtsurteile gegen Sozialisten kennen. Die Urteile, die nicht auf eine milde Sachbeurteilung gerichtet sind. Die Urteile über Gerichtsurteile gehen ja schließlich immer auseinander, die Erfahrungen auf diesem Gebiete aber nähren die Empörung, weil man ein Richterkollegium sich ein Vergnügen daraus zu machen scheint, zu beweisen, wie sehr man das Rechtsgefühl des Volkes verletzen kann. In Wien haben wieder unläuterer Elemente und kommuniquierte Maitatoren ihr Unwesen getrieben; sie konnten dies jedoch nur deshalb tun und in der großen Arbeitermasse nur deshalb einen Resonanzboden finden, weil der vorliegende Freispruch bestige Empörung hervorgerufen hätte. Interessant ist zu beobachten, wie jetzt selbst die bürgerliche Provinzpresse für die Vorgänge in Wien ein Verständnis zeigt und wie sie diese erklärlich und einsehbar findet. Das wird in wenigen Tagen jedoch wieder anders sein, dann nämlich, wenn das bei den ersten Meldungen aufgekommene Schreckgefühl und das Bewußtsein, daß der Wiener Richterpruch mit den Grundgesetzen des Rechts und der Gerechtigkeit in Widerspruch steht, wieder zurückkehren wird. Bald werden die bürgerlichen Organe wieder ihre alte Haltung einnehmen und jeden Versuch, die Praxis der Rechtsprechung nach zweierlei Maß zu ändern, energisch bekämpfen.

Das Wiener Gerichtsurteil und seine politischen Folgen zwingen wieder einmal zu einer Auseinandersetzung über das Problem: Richterstand. Wir haben in Baden erfreulicherweise mit dem Richterstand keine so üblen Erfahrungen gemacht, wie die preussische Regierung. Ich habe hierbei Vorgänge wie jene in Wädenswil im Auge, auch denke ich an die zahlreichen neuen Reichsbannerleute gefällten Urteile. Man kann sich bei bestem Willen nicht vorstellen, daß das Volk auf die Dauer Gerichtsurteile erträgt, die auf völliger Willkür beruhen oder die von Personen beurteilt werden, welche gegenüber dem allgemeinen Leben in allzu harter Unerschlossenheit sich verhalten, oder die schon in ihrer inneren Organisation geritten, wenn sie mit Angehörigen der republikanischen Staatsform oder gar mit Sozialisten zu tun bekommen. Ob der Richterstand die Kraft aufbringt, sich von derartigen Standesgenossen zu befreien, ist nach den bisher gemachten Erfahrungen allerdings zu bezweifeln. Die Vertrauenskrise, mit der die Justiz heute ganz allgemein zu rechnen hat, wurde durch den Wiener Freispruch noch weiter vergrößert. Es steht zu befürchten, daß die bürgerlichen Kreise auch durch den Wiener Vorgang noch nicht lernen, wie sehr es heute im Zusammenleben der Menschen darauf ankommt zu verstehen, daß auch der einfache Bürger vor dem Gesetz gleiches Recht zu beanspruchen hat.

Der Referent suchte der Verammlung eine Mittelschlichtung von Versteher zu geben, indem er die Zusammenlegung des Landesparlaments und der Stadtverwaltung schlichtete. Er machte hinsichtlich der Tätigkeit der Wiener Kommunalverwaltung interessante geschichtliche und sachdienliche Mitteilungen. Sein Wunsch ging dahin, es möge der Vorgang in Wien für alle, die es anecht, ein Warnbeispiel sein.

Der Redner kam im Anschluß an obige Ausführungen auf die politische Zeitlage Deutschlands zu sprechen. Er schilderte in eingehender Weise die politischen Verhältnisse im Reichstag und in den einzelnen Landesparlamenten. Die Sozialdemokratie wäre unter den einmal obwaltenden Umständen durchaus bereit gewesen,

an der großen Koalition inkl. der Deutschen Volkspartei teilzunehmen. Das Verhalten der Letzteren aber rechtfertigt durchaus die Politik der Opposition.

Nach einer kurzen Schilderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zeigte Redner, wie falsch es wäre, über die Entwicklung und Vertiefung der Industrie und der Hochfinanz zu klagen. Marx und Engels hätten diese ja vorausgesehen; man brauche sie als Vorläufer und als Vorausseher der Sozialisierung der Arbeit. Staatsmacht und Kapitalmacht würden eben wegen dieser Entwicklung der allgemeinen Wirtschaft zu der Auseinandersetzung darüber gezwungen, ob der Arbeitertrag nur der Kapitalisten ausreicht kommen dürfe, oder ob nicht auch im Staat Raum für eine soziale Gestaltung des Arbeitsvertrages vorhanden sei. Die Frage, der republikanischen Staatsform sozialen Gehalt zu geben, stehe zur Diskussion. Daraus falls sie die oft zu hörende Behauptung, die Republik sei nur eine kapitalistische und sie hätte für die Arbeiterklasse noch nichts gebracht. Seit der Staatsumwälzung hat die soziale Gesetzgebung zweifellos einen großen Fortschritt gemacht. Selbst das vielgelästerte Betriebsrätegesetz gebe dem Arbeiter innerhalb der Industrie eine ganz andere Stellung, als er sie früher hatte. Die soziale Gesetzgebung gewährleiste den schwachen Kreisen des Volkes Anstandsrechte. In der Parteikassee hätten die Armengeseh in ihrer praktischen Handhabung einen üblen Beleg erhalten.

Freilich gehe die Reichspolitik auf anderen Gebieten der Wirtschaft unzulässige Wege, wie das die Gestaltung der Zolltarife beweise. Die Deutschnationalen haben für ihr Scheitern Entgegenkommen in der Außenpolitik und in wichtigen Fragen der inneren Politik mit den Sozialisten eine vorläufige Abfindung bekommen, während das Zentrum jetzt versucht, mit dem Sozialisten keine Anhänger zu betriebligen.

Die Oppositionsstellung der Sozialdemokratie bringe zwar der Partei Vorteile; auf der anderen Seite entsteht aber das deutsche Volk dadurch, daß die Sozialdemokratie außerhalb der Regierung sich befindet, mancherlei Nachteile. Im Ausbau der Republik zu einem sozial gerechten Staat treten starke Verzögerungen ein. Die Arbeiterklasse müsse deshalb alles daran setzen, daß es bei der nächstjährigen Reichstagswahl gelinge, den Linksparteien, die auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen, vor allem der Sozialdemokratie, einen gewissen Stimmen- und Mandatserfolg zu verschaffen. Nur dann ist es möglich, im Reich eine andere Politik zu machen und die deutsche Republik zu einem sozialen Staat auszubauen.

An der Frage, wie sich die Staatsmacht und die Macht der Kirchengemeinschaften aufeinander einstellen, ist die sozialistisch orientierte Bevölkerung auch sehr interessiert, denn die Gestaltung der Volksmohlsahrt hängt hieron sehr stark ab. Politisch regsam sein und aus der Zeitgeschichte zu lernen, ist unter aller Umständen ein Gebot.

Genosse Kemmele erteilte für seine hochinteressanten Ausführungen und für seine ausgezeichnete Rede stürmischen Beifall. Auf Vorschlag des Vorsitzenden sah man von einer Aussprache ab und wurde gleich das Referat des Genossen Zähringer in Karlsruhe über das neue Volkseigenunternehmen entgegen genommen. Der Redner gab der Verammlung ein Bild von der Neugestaltung des Volksfreundes und richtete einen warmen Appell an die Verammelten, alle Genossen möchten in Bezug auf Werbung von Abonnenten und von Druckaufträgen das neue Unternehmen unterstützen. Auch diese Ausführungen wurden von der Verammlung mit lebhaftem Beifall verstanden. In der Aussprache, die nur sehr kurz war, brachte Genosse Kinsl einige Wünsche vor. Nachdem der erste Vorsitzende, Genosse Kenschler, noch kurz auf die schwere Unwetterkatastrophe in Sachsen zu sprechen gekommen und eine Sammlung zugunsten der schwer Betroffenen sofort in Aussicht gestellt hatte, fand die gut verlaufene Verammlung um halb 12 Uhr ihr Ende.

die Gerichte behauptet hatten, die Poincaré Unnachgiebigkeit der Frage der rückwirkenden Kraft der Beamtengehaltserhöhung seinen Wunsch zurückzuführen zur Demission gezwungen zu werden, da er nicht mehr an den Erfolg seiner Finanzpolitik glaube. Poincaré schien mit einem Schlag aller Sorgen, den die Rechte und Zentrum Herrn Poincaré gegenüber gezeigt hatten, verächtlich, derselben Sturmeseile, mit der die Krienvögel am Parla-mentssitz aufgetaucht waren, verstanden sie auch wieder. Am Abend, in dem die Kammer in Berlin eintrat, konnte keinen Satz in den Wandelgängen hören, als: „Zeit ist es bis zu den Neuwahlen im nächsten Jahr...“ Das ist nicht ganz sicher, aber es ist unschwer, daß, nachdem die Ministerium zur Annahme gelangt konnte, ohne das es deshalb einer Regierungskrise gekommen ist, die Stellung des Kabinetts nicht viel stärker ist, als zuvor.

Wieder als je hängt jetzt seine Zukunft vom Branten ab. Das Zentrum der Stabilisierung und die damit in enger Weise zusammenhängende Frage der Wirtschaftslage werden in den Tagen im Reich entscheidend in den Vordergrund treten. Die Poincaré's Finanzpolitik seiner letzten Ordnung entgegen der getriebenen Stabilisierung, — es es wieder zusammenkommen könne — ob die wirtschaftliche Stagnation, in der man momentan drinsteht, sich ohne schwere Krise überwinden lassen werde, oder ab man ärgeren Zeiten entgegenstehe, das sind die Fragen, die jetzt hien, hinter den Kulissen, viel wichtiger, viel lebhafter und mit viel größerer Sorge, als es in der Presse zum Ausdruck kommt, diskutiert werden.

Der 12. und 13. Juli in Paris

Zwei volle Wochen lang feiern die Griechen ihr Nationalfest. Neben dem noch eine dritte Feierwoche hinzu, um sich von den Griechen auszurufen. Und Punkt 12 Uhr nachts am letzten Tage der zweiten Woche fängt man wieder an, mit furchtbarer Leidenschaft über Politik zu diskutieren. In Frankreich ist es gerade umgekehrt. Man spricht nicht viel von Politik, man feiert das Nationalfest nur drei Tage statt drei Wochen und treibt es gerade am letzten Tage am tollsten.

Seit den ersten Jahren der dritten Republik hat man die Gewöhnlichkeit, den 14. Juli als den Tag, an dem 1789 die Bastille vom Volk gestürmt wurde, besonders feierlich zu begehen. Im Jahre 1889 wurde allerdings der Feste zu Grunde liegende Gedanke durch einen großen „Siegeszug“ selber etwas ersetzt. Am 11. und 12. Juli fang man an, Paris zu schmücken. Girlanden und Lampen werden in den meisten Straßen angebracht, aber viele Straßen werden ein breites Tuch gespannt, das an „Großer Ball am 12., 13. und 14. Juli“. Dieses Fest wird vom Bereich der Kaffeehausbesitzer und Weinhändler veranstaltet, für die das Ganze natürlich eine Einnahmemaße ist. In jedem Jahre haben allerdings die Weinstreifer sich nicht an der Ausgestaltung von Paris beteiligt, jedoch man weniger farbenreiche Schmuckens als sonst feiert.

Und dann, am Abend vom 12. Juli begann das Fest. An fast allen Straßen war ein Orchester, bestehend aus etwa zwanzig Musikanten, vier Musikdirektanten in Schemelarmen, und ein auf die Straße gestelltes Harmonium. Und wurde getanzt, was jetzt so Mode ist. Die Sien, Bog-Trotz, Charleston. Selbst auf den großen Nebenboulevards stellten sich ab. Und Schulleute haben ebenfalls acht, daß der Straßenverkehr sofort ruhte, sowie der Tanz begann. Man drehte sich zum Tanz, um zu verstehen, was das bedeutet, der Berliner Marsch auf den Gedanken, in etwa 100 Straßen, um Beispiel auch der großen Potsdamer Straße, von 8 bis 2 Uhr nachts drei Tage lang tanzen zu lassen. Wenn es regnet, wie im vorigen Jahre, so findet die Kaffeehausbesitzer, die nur auf den Durst, den der Strahlentanz macht, schwer geschädigt. Denn sie haben gewaltige Unkosten. Die Ausgestaltung der von den Straßenballplätzen umliegenden Häuser kostet etwa 200 Franken, die elektrische Einrichtung 300 Franken, die Elektrizität selbst 50 Franken, die Mietung von Stühlen 100 Franken und ein Orchester von etwa 10 Personen 2000 Franken. In diesen Unkosten sind natürlich die verschiedenen Kaffeehausbesitzer der betreffenden Tanzende gemeinlich beteiligt.

Die ungemütliche Atmosphäre

Unser Wissen vom Bau des Weltalls hat im kurzen Zeitraum von wenigen Jahrzehnten erstaunlich zugenommen, und immer mehr dehnt sich der Kreis unseres Wissens. Aber nirgends dehnt sich das neue Erkenntnis so rasch wie bei den Problemen und Fragen der Luftschiffahrt. Die Punkte sind, die in einem sehr kleinen Zeitraum von Jahren heutzutage behandelt werden, daß noch viele Rätsel umhüllt, oft kein reines Verlangen. Wenn noch hört man eine Sprache mit wunderbarer Klangreinheit, da beginnt die Tonfülle zu verhallen. Sie wird schwächer und schwächer und hört endlich ganz auf. Der ungeduldige Hörer dreht verzweifelt an seinen Röhren, verändert die Rückkopplung, aber es nützt ihm alles nichts. Nach einiger Zeit oder löst sie wieder, manchmal noch als zuvor. Bannere Zeit bleibt sie dann vielleicht pernehmen, um dann wiederum zu verschwinden. Dieser Vorgang kann im Laufe eines Abends so häufig wiederholen, daß man reuig um Empfang des am nächsten gelegenen Senders zurückgeht und auf alle Verluste, in die Ferne zu schweifen, verzichtet. Die Wissenschaft hat für diese Erscheinung manche Erklärungen aufgestellt, aber keine kann voll und befriedigend, bevor nicht durch genaue Messungen und Versuche die Richtigkeit nachgewiesen ist. Nach der alten, seit über 20 Jahren bestehenden Hypothese der amerikanischen Physiker Searle ist die Luft in einer Höhe von etwa 100 Kilometern eine Luftschicht, die die Eigenschaften hat, die von den Sendern ausgestrahlten elektromagnetischen Wellen zurückzuführen. Ein solches Zurückstrahlen von elektromagnetischen Wellen in der Atmosphäre ist in der Tat sehr häufig der Fall. Es kann eintreten, wenn die Wellen auf eine leitfähige Luftschicht treffen oder auf irgendeinen Stoff von geringerer Leitfähigkeit übergehen. Nach theoretischen Überlegungen verhalten sich diese Wellen in sehr großen Höhen die Luftschicht sehr unregelmäßig, daß sie unregelmäßig dem Vacuum einer Gegend sehr unregelmäßig. Solche Luft könnte also elektromagnetische Wellen wieder zur Erde kommen, soll nach dieser Theorie ein besonders wichtiger Anhaltspunkt sein.

Dieser Anhaltspunkt ist man in neuerer Zeit, besonders nach den Erfahrungen, die man mit kurzen Wellen gemacht hat, zu gewinnen. Die Leitfähigkeit der verdünnten Luft in den oberen Schichten kann durch das Eindringen ultra-violetter Strahlen, die von der Sonne ausstrahlen, erreicht werden. Nun würde gerade nachts der Einfluß dieser Strahlen sich erheblich bemerkbar machen. Tatsächlich ist aber das nicht der Fall. Daraus schließt man, daß hier noch andere Einflüsse wirken müssen. Gerade die Beobachtung, daß vor allem die kurzen Wellen nachts auf über-

reichend langen Entfernungen noch auf empfangen werden können, hat das Aufkommen anderer Hypothesen bewirkt. Nach den Untersuchungen von Sommerfelds und seiner Schüler kann man zwei Fortpflanzungsarten elektromagnetischer Wellen unterscheiden: Oberflächenwellen werden an der Erdoberfläche fortgeleitet, während Raumwellen unbehindert von der Erde den Raum durchziehen. Nach den Annahmen von Alexander Meißner, dem bekannten Erfinder der Rückkopplung, sollen die von den Stationen ausgestrahlten Wellen nur Oberflächenwellen, die von den Kurzwellenleitern ausgehenden Kurzwellenleitern ausgehende nur Raumwellen sein. Wahrscheinlich aber wird jeder Sender beide Arten von Wellen erzeugen. Die Erdoberfläche laugt jedoch kurze Wellen viel stärker auf als lange. Die großen Reichweiten der Kurzwellenleitern lassen nur die Erklärung zu, daß es sich bei ihren Wellen in erster Linie um Raumstrahlung handelt. Bei den mittleren Wellenlängen dagegen überlagern sich vor allem in der Nähe des Senders Raum- und Bodenwellen so, daß der Empfang in seiner Weite gefördert wird. In größerer Entfernung vom Sender aber treten zwischen den beiden Wellen Phänomene der Interferenz auf, d. h. das Schwingen der beiden Wellenarten findet nicht mehr im gleichen Rhythmus statt. Die Bodenwelle wird durch Hindernisse, wie Eisenbetondeckungen, Vegetation usw. stark gestört. Wenn nun solche nicht mehr im gleichen Takte schwingende Wellen, die sich überlagern, vom Empfänger aufgenommen werden, so wird die Empfangsleistung sich vermindern. Damit aber wäre das Verhalten oder Verschwinden des Empfangens besser erklärt als mit der laienhaften Deutung der Hypothese.

Es ist aber kaum möglich, daß die Raumwellen von leitfähigen Luftschichten aufgefangen werden und nun wieder zu Bodenwellen zurückkehren. In sehr großen Entfernungen aber und bei Verwendung kurzer Wellen ist der Empfang wieder vollkommen gleichmäßig. Man nimmt an, daß die Oberflächenwellen so häufig von der Erde aufgefangen werden, daß nur noch die Raumwellen wirken und kleiner in der Höhe der oberhalb der Wellen überlagern können. Die Erhöhung der Reichweiten in der Nacht ist vielleicht damit zu erklären, daß die erdwärme Luft am Tage leitfähiger ist und daher gemeinlich mit der Erde Oberflächenwellen und Raumwellen gleichzeitig verleiht. Diese Annahme erklärt auch den besseren Empfang im Winter gegenüber dem Sommer. Raumwellen aber müssen am Tage durch die leitfähige Luft stärker als Oberflächenwellen aufgefangen werden, so daß diese dann fast ausschließlich wirken und eine Verminderung der Reichweite eintritt. Die unerhörte Energieaufnahme beim nächtlichen Empfang kurzer Wellen aber kann ebenfalls ohne die Annahme einer Deckschicht erklärt werden. Fleming, der Schöpfer einer der ersten Radioröhren, wies darauf hin, daß die elektromagnetischen Wellen um die Erde herumgelenkt werden, wenn man an-

Kind lag, und hinter ihm stand die Mutter betend mit zwei weiteren Kindern, um an die graue Wirklichkeit zu mahnen.

Gewerkschaftsbewegung

Arbeitszeitkonflikt im Bankgewerbe

Zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und den angestellten Organisationen ist ein Konflikt entstanden, der erstens die Bezahlung der Ueberstunden nach dem Arbeitszeitgesetz, zweitens die Ausnutzung des Bedarfsfalles bis zu 54 Stunden wöchentlich und drittens die Verkürzung des Samstagfrühstückes zur Grundlage hat. Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten hat deshalb in der Beratungsfrage die Intervention des Reichsarbeitsministeriums und in den beiden anderen Fragen das Reichsarbeitsamt für das Bankgewerbe angerufen.

nimmt, daß die höheren Luftschichten eine andere Leitfähigkeit haben als die niedrigeren. Das könnte eben dem Einfluß der ultravioletten Strahlen aber auch durch das Vorhandensein von Edelgasen erklärt werden. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt man auch, wenn man den Einfluß des Wasserdampfes an der Atmosphäre auf die Ausbreitung der elektromagnetischen Wellen in Rechnung stellt.

Auf Grund dieser Überlegungen leugnet Meißner die Existenz der Deckschicht und erklärt den „Fading-Effekt“, d. h. das Verschwinden und Wiedereintreten des Empfangens, aus dem Ueberlagern gleichmäßig oder ungleichmäßig schwingender Raum- und Bodenwellen. Diese Theorie scheint auch bewiesen zu werden durch die Tatsache, daß Erdantennen unter Wasser nicht unter Fading zu leiden haben. Diese Antennen können nur von Oberflächenstrahlungen beeinflusst werden, und ein Ueberlagern zweier Wellenarten ist bei ihnen ausgeschlossen. Neben diesen Versagen sollen solche Antennen auch noch völlig unabhängig sein von den sonstigen atmosphärischen Störungen. Gerade im Sommer, der oft Gewitter bringt, ist es sehr angenehm, sich im Funterlehr frei zu machen von der ungemütlichen Atmosphäre.

Werbepläne der Reichsuniversität. Um die Werbung von Rundfunkhörern in der Provinz zu fördern, beabsichtigt die Reichsuniversität im Einvernehmen mit der Reichspost und in Verbindung mit dem Funkhandel und den Funkverbänden im Herbst d. J. kleinere Funkausstellungen in Mittel- und Landstädten zu veranstalten. U. a. wird bei diesen Ausstellungen auch ein surselt im Bau befindlicher Automobilerbewegungen in Tätigkeit treten, der in der Umgebung der Ausstellungsorte zur Verbesserung von Rundfunk-Bautsprecherempfang und Lichtbildvorträgen benutzt werden soll.

Eine neue Verwendungsmöglichkeit des Rundfunks. Im New Yorker Rundfunk ist man auf den Gedanken verfallen, die Hinterlassenschaften für unbekanntes Erben durch den Rundfunk bekanntzugeben. Man hofft dadurch die Aufmerksamkeit nicht nur der einheimischen, sondern auch zahlreicher ausländischer Rundfunkörer weitestens für bestimmte Tage zu sichern. Vorläufig werden diese Mitteilungen jeden Freitag abend verbreitet. So wurden am ersten Abend bereits die Erben einer deutschen Einwandereinfamilie gesucht, deren letztes Geld 1880 in New York verstorben ist und an damaligen Wert 10 000 Dollar hinterließ. Eine andere Erbschaft belief sich nach der Mitteilung des New Yorker Rundfunkfinders jetzt auf 500 000 Dollars.

Die Zahl der deutschen Rundfunkörer am 1. Juli 1927. Die Zahl der deutschen Rundfunkörer betrug am 1. Juli dieses Jahres 1 713 800. Die zuletzt veröffentlichte Teilnehmerzahl am 1. April dieses Jahres betrug 1 635 728, so daß sich eine Zunahme von 78 072 ergeben hat.

Wie der Verfassungstag in Berlin gefeiert werden soll

Zur Nachahmung in Baden empfohlen

Am Vormittag des 11. August wird im Reichstagsgebäude, das innen und außen eine hervorragende Ausschmückung erfahren soll, ein großer, offizieller Festakt stattfinden, bei dem der preussische Kultusminister Dr. Weder die Bestrede halten und Reichskanzler Dr. Marx das Treubekenntnis zur Republik in einem Hochruf zusammenfassen wird.

Gleichzeitig wird die Schutzpolizei im Lustgarten eine grobe Verfassungsfeier veranstalten.

Für den Nachmittag sind Konzerte der Reichswehr- und Schutzkapellen auf zahlreichen öffentlichen Plätzen der Stadt vorgesehen. Ferner werden Sports- und Kinderfeste den weitesten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit bieten, des festlichen Anlasses zu gedenken.

Am Abend werden sich viele Tausende in der Turnhalle am Kaiserdomm zu einer großen Feier vereinigen, an der alle offiziellen Stellen des Reiches, des preussischen Staates und der Hauptstadt teilnehmen. Ein Festzug, dem sich jeder Bürger anschließen kann, der seiner Treue gegen das Vaterland Ausdruck geben will, wird sich als Abschluss des Tages vom Turnhaus zum Platz der Republik in Bewegung setzen.

Der Magistrat der Stadt Berlin wird sich, um auch im äußeren Bild der Stadt die Bedeutung des Tages zu festlichem Ausdruck zu bringen, einen Appell an die Bevölkerung richten, durch Hissen der schwarzrotgoldenen Reichsfarben der Republik am Geburtstag ihrer Verfassung zu huldigen.

Elektrifizierung der Bahnlinie Mannheim-Basel

Badens Forderungen, die Antwort der Reichsbahn

Wie in dem Bericht über den Besuch des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dormmüller in Karlsruhe schon mitgeteilt worden war, präzisierte bei der Konferenz mit Vertretern der Wirtschaft, des Handels und des Verkehrs der badische Finanzminister Dr. Schmitt die Forderungen des badischen Staates an den Vertreter der Reichsbahngesellschaft, die sich vor allem auf die Elektrifizierung der badischen Rheintalbahn erstrecken. Finanzminister Dr. Schmitt führte nach einem uns jetzt zugegangenen amtlichen Bericht u. a. aus:

Die Reichsbahngesellschaft wird auch in Baden den notwendigen elektrischen Strom erhalten. Ihre Beteiligung am Schlussee und an den Obertheinwerken als Mitaktionär wird eine sehr gute Vermögensanlage sein. 200 Millionen Kilowatt können ihr zugesichert werden. Auch hat Baden der Reichsbahngesellschaft eine Zinsverbilligung für dasentate Darlehen angeboten, welches zu der Elektrifizierung notwendig ist. Wenn die Reichsbahngesellschaft die Ost-Westlinie München-Reil elektrifiziert, so kann die Linie Karlsruhe-Appenweler nicht gleichzeitig mit Dampfloktraktion und elektrischer Lokomotive befahren werden. Es kann sich nur um einen Zeitvorteil handeln, wenn die Elektrifizierung der Rheinbahnlinie erfolgen muß. Das Obertheinwerk Koblenz-Schwarzbach ist 1930 fertig. Es ist Klarheit darüber notwendig, daß die Bahn den erzeugten Strom auch abnimmt. Der Bau der Linie Mannheim-Basel soll gleichzeitig mit der Linie München-Reil erfolgen.

Hierauf antwortete Generaldirektor Dr. Dormmüller, daß die Rheinbahnlinie zu elektrifizieren etwa 210 Millionen Mark beanspruchen würde. Sie wäre nur auf dem Wege einer Anleihe zu bauen. Gegenwärtig aber sind die Anleihen nur sehr schwer zu erhalten. Die Reichsbahn hat für Reparaturen und andere Verpflichtungen Hunderte von Millionen herauszuwirtschaften. Auch sollen die Tarife nicht erhöht werden. Ist die Ost-Westlinie München-Reil gebaut, so wird eine Zeiterparnis von rund hundert Minuten erzielt. Die eine der Voraussetzungen für die Elektrifizierung von Bahnen ist ein starker Verkehr. Dieser treffe bei der Nord-Südlinie zu. Eine Rentabilität werde für die Rheinbahn herauskommen. Die Entschädigung zum Bau hänge von der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab. Wenn es weiterhin gut geht, werde die badische Nord-Südlinie unter denjenigen Strecken, welche die Rentabilität verbürgen, an erster Stelle stehen.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarkts in Baden

Die Arbeitsmarktlage hat sich, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, in der jüngsten Berichtszeit (7. bis 13. Juli) wenig verändert; in der Mehrzahl der Berufsgruppen hielt die aufsteigende Entwicklung an, entsprechend konnte die Zahl der unterfügten Erwerbslosen wiederum — diesmal von 18.670 um 645 auf

Keudells Konflikte.



Es ist dafür gesorgt, daß die Keudells nicht in den Himmel wachsen.

Kommunisten und Gewerkschaften

Organisierte Wählerarbeit

Seit Jahren quälen sich die Kommunisten damit ab, in den freien Gewerkschaften ihren Einfluß zur Geltung zu bringen. Sie wollen den Gewerkschaftsapparat in die Hände der kommunistischen Partei spielen, um ihn Moskauer Zwecken gefügig zu machen. Als Hauptmittel dient ihnen dabei die Hege gegen die „Gewerkschaftsböden“, um das Vertrauen der Mitglieder zu den Gewerkschaftsleitungen zu untergraben. Die kommunistischen Zeitungen wimmeln daher tagtäglich von Verdächtigungen gegen die Gewerkschaftsleitungen. Die Unvorsichtigkeit der KPD, die den Gewerkschaften bisher immer nur Zerpfitterung, Disziplinlosigkeit und Unruhe beschert hat, geht sogar soweit, daß sie sich sogar in die internen Angelegenheiten der Gewerkschaften einmischt, die sie als politische Partei nicht das geringste angeht.

Mit heftigem Eifer strebt die KPD, vor allem danach, auf die Verbandstage der Gewerkschaften den Einfluß auszuüben, indem sie die Wahlen der Delegierten in ihrem Sinne zu beeinflussen sucht — immer in der trügerischen Hoffnung einmal doch die Mehrheit auf einem Verbandstage zu erlangen und die betreffende Gewerkschaft dann im Triumphzuge ins Moskauer Lager zu führen. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Meinungsfabrik gegründet worden: Anträge werden fabriziert, die dann den zu Moskauer schwindenden Anhängern zugänglich gemacht werden mit der Weisung, sie unter allen Umständen in den Verhandlungen zum Verbandstag durchzubringen. Wie die Beeinflussungsmanöver durchgeführt werden, dafür bietet ein Rundschreiben der Gewerkschaftsleitung der kommunistischen Gewerkschaftsleitung ein geradezu klassisches Zeugnis. Dieses Rundschreiben ist der Leitung des Deutschen Bauergewerksbundes in die Hände gefallen. Es enthält einen genauen Feldzugsplan der kommunistischen Partei für den zweiten

Bundestag des Deutschen Bauergewerksbundes

Das Rundschreiben, dessen Inhalt wir im einzelnen weiter unten wiedergeben, dokumentiert in deutlicher Weise die organisierte kommunistische Wählerarbeit gegen die Gewerkschaften — im vorliegenden Fall gegen den Deutschen Bauergewerksbund. Die Wählerarbeit beginnt mit der „Fraktionssitzung“ und wird bis zur Aufstellung der Kandidaten weitergetrieben. Mit der Kandidatenaufstellung soll sparsam umgegangen werden, um Stimmenzerpfitterung zu vermeiden und dem kommunistischen Kandidaten desto sicherer zum Sieg zu verhelfen. Ein Sammelurium von Anträgen wird vorgezeichnet. Um die Meinungsfabrikation etwas zu verschleiern, sollen Abänderungen und Ergänzungen zulässig sein.

Diese famosen Anträge sind bereits in einer Anzahl Bauergewerkschaften aufgetaucht. Die Mitglieder des Deutschen Bauergewerksbundes erfahren aus den Feststellungen, woher diese radikalen Anträge stammen. Wenn es auch da und dort gelingen sollte, mit diesen Anträgen irgendeine Versammlung zu überbrücken — die gebührende Abfuhr wird diesen aus der kommunistischen Meinungsfabrik stammenden Forderungen auf dem zweiten Bundestag des Deutschen Bauergewerksbundes bestimmt zuteil werden.

Es ist gut, daß die Treiber der kommunistischen Partei gegen die Gewerkschaften einmal dokumentarisch an den Pranger gestellt werden. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften sehen, wohin die Reise gehen soll. Naivität und Frechheit paaren sich bei der kommunistischen Wählerarbeit, durch die die Einrichtungen der Gewerkschaften untergraben, die Satzungen zweckentsprechend abgeändert und Keil in die Organisationsstrukturen hineingetrieben werden sollen, um sie für Moskauer Zwecke zu machen. Die drei organisierten Arbeiter, vor allem die des Bauergewerksbundes, müssen sich daher rechtzeitig zusammenschließen, um den Zerföhrern der Gewerkschaften die Tür zu weisen. Die Gewerkschaften sind völlig selbständige Gebilde, die die KPD nichts angehen. Das muß den Gewerkschaftsprofokateuren im kommunistischen Lager rücksichtslos klargemacht werden.

Der Feldzugsplan der kommunistischen Partei für den zweiten Bundestag des Deutschen Bauergewerksbundes hat folgenden Wortlaut:

Rundschreiben Nr. 26/27 (Gem.-Abteilung)

Bereitungen zum Bundestag des Bauergewerksbundes

Am 25. September findet in Dresden der zweite Bundestag des Bauergewerksbundes statt. Tagesordnung und Wahlreglement ist im Grundstein Nr. 26 vom 25. Juni veröffentlicht. Die Einleitung der Wahlbezirke und die Verteilung der Delegierten wird im Grundstein Nr. 26 veröffentlicht werden. Gewählt wird am Sonntag

18.025 — wie auch diejenige der Krisenfürsorgeempfänger — von 6756 um 292 auf 8464 — sinken.

In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie machte sich neben Entlassungen, die indes die Gesamtentwicklung auf diesem Teilarbeitsmarkte nicht stark beeinflussten, weiterhin zum Teil gesteigerter Mangel an Fachkräften bemerkbar. Vor allem erwieien sich allgemeine Maschinenbau, Herdfabrikation, Wagonbau und Aluminiumindustrie aufnahmefähig.

Ebenso zeigte die Textilindustrie (insbesondere Baumwollverarbeitung und Seidenstoffweberei) vermehrten Kräftebedarf, er war mit dem zur Verfügung stehenden einheimischen Kräfteangebot nicht in dem gewünschten Umfang zu decken, so daß zum Teil auf überreichliche Fachkräfte zurückgegriffen werden mußte. Erfreulicherweise weist auch die Seidenband- und Webindustrie des hohenwaldes ein Ansteigen des Beschäftigungsgrades auf.

Gingegen verschlechterten sich saisongemäß die Aufnahmefähigkeiten im Bekleidungsgebiete.

In der Zigarrenindustrie machte sich Mangel an Facharbeitern fühlbar. Die Kurzarbeitersiffer sank in der Tabakindustrie in der Berichtszeit von 3110 um 544 auf 2566.

Gestiegen ist die Nachfrage nach Bauarbeitern, insbesondere der Bedarf an Maurern, Glisern und Malern.

Die Vermittlungstätigkeit der gewirtschaftlichen Fachabteilungen der Arbeitsämter blieb zumeist lebhaft. Die Nachfrage nach Saalschöftern und Kochpersonal war nur teilweise zu befriedigen. Das Baden-Badener Autoturnier feierte vorübergehend die Nachfrage nach Ausbilsfräften.

tag, den 7. August. Die vorgeschlagenen Kandidaten müssen am 20. Juli bei den Bezirksvorständen (das sind die Vorstände der Bezirksverbände) eingereicht sein; Anträge sind ebenfalls bis zum 20. Juli einzureichen. Der größte Teil unserer Arbeit muß also in der Zeit bis zum 20. Juli erledigt sein.

1. Arbeitsplan für die Vorbereitung des Bundestages: In der Zeit vom 1. bis 16. Juli haben in allen Bezirken, wo Bauarbeiterfraktionen bestehen, Fraktionsführer stattzufinden, die vor den Versammlungen des Bauergewerksbundes sich mit der Tagesordnung des Bundestages zu beschäftigen haben. Es ist dabei festzustellen, wo und wann die Möglichkeit haben, unsere Anträge an den Bundestag durchzubringen. Gleichzeitig sind die Genossen zu bestimmen, die diese Anträge einbringen, wie auch unsere Vorschläge für die Kandidaten. Vom 17. bis 24. Juli haben in den ausführenden Wahlbezirken Bezirkskonferenzen stattzufinden, die sich auf die notwendige Zahl der Kandidaten zu konzentrieren. Es sind mehr Kandidaten vorgeschlagen als notwendig, haben die Genossen, die am meisten Chancen haben, zurückzutreten. Vom 25. Juli bis 7. August in der Presse kurze Notizen über die von den Fraktionsführern gemachten Fehler und Unzulänglichkeiten. Außerdem Propaganda für unsere Kandidaten und Begründung unserer Anträge. Am 7. August Kritik an den Anträgen der Reformisten. Vom 7. bis 11. August Feststellung der Wahlergebnisse und Berichterstattung der Fraktionen an die Bezirksfraktionsleitungen.

2. Arbeitsplan für die Vorbereitung der Fraktionsgruppenverbandstage: Vor dem Bundestag finden die Fraktionsgruppenverbandstage des Bauergewerksbundes statt. In diesen Fraktionsgruppen werden die Bundesdelegierten der Fraktionen gewählt. Es handelt sich also in diesem Falle um eine indirekte Wahl. Nur die Delegierten der Maurer, Hilfsarbeiter und Erdbauarbeiter sind direkt gewählt und sind gleichzeitig Delegierte ihres Fraktionsgruppenverbandstages und des Bundestages. Die Wahlen der Delegierten zu den Fraktionsgruppenverbandstagen finden in Fraktionsgruppenversammlungen statt. Jeder Fraktionsgruppenversammlung muß deshalb eine Fraktionsliste stattzufinden. Die Bezirksfraktionsleitung ist verpflichtet, rechtzeitig auf das Stattfinden der Fraktionsgruppenversammlung aufmerksam zu machen und die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

3. Anträge zum Bundestag: a) Tagesordnung: Antrag: Auf die Tagesordnung ist zu setzen: Die Gewerkschaften und der Kampf gegen Kriensgefährdung und Faschismus.

b) Zum Bericht des Bundesvorstandes: Antrag: Die Neutralitätsresolution des Karlsruher Verbandstages wird aufgehoben. Diejenigen Kollegen, die wegen Verstoß gegen die Neutralitätsresolution ausgeschlossen wurden, werden wieder aufgenommen. Antrag: Der Bundestag beschließt, eine Delegation nach Ausland zu entsenden, um die Organisationsverhältnisse und die Lage der dortigen Bauarbeiter zu untersuchen. Der weitaus Teilnahme an der Auslanddelegation ausgeschlossen Kollegen Bischoff aus Dresden wird wieder aufgenommen.

c) Zum Bericht über Tarifverhandlungen: Antrag: Der Bundestag verbietet allen Bauergewerkschaften, Betriebsverbänden, Fraktionsgruppen und dem Bundesvorstand, Tarifverträge auszuhandeln, die eine längere als achtstündige Arbeitszeit zulassen. Der Bundestag verlangt von allen Kollegen, daß sie jede Uebertretung verweigern und nach 8 Stunden den Bau verlassen sollen.

d) Zum Kassenbericht: Antrag: Der Beschluß, 5 Prozent von den Einnahmen der Hauptkassen für die Unterstützung des Bundes sozialer Baubetriebe zu verwenden, wird aufgehoben. Die Gekasse sind bereitzustellen für eine großzügige Material- und Propaganda für den Anschluß der Berufsverbände an den Bauergewerksbund.

e) Zum Bericht der Redaktion: Antrag: Der Grundstein-Redaktion wird wegen der niederträchtigen Hege gegen die Sowjetunion das schärfste Mittrauen ausgesprochen.

f) Zum Statut: Antrag: Die „Treuhändergesellschaft“ wird aufgelöst. Der Bund und die Bauergewerkschaften verwalten die Vermögen durch die von den Mitgliedern gewählten Funktionäre. Antrag: Die von den Mitgliedern gewählten Funktionäre befragen nicht der Anerkennung des Bundesvorstandes. Antrag: Die Wahl der Angehörigen der Bauergewerkschaften muß unter allen Umständen durch Urwahl erfolgen.

Alle meine Anträge: Antrag: Der Bundestag erkennt in der Auflösung des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter einen Schritt zur Wiederherstellung der Einheit der Bauarbeiterbewegung. Den vom Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter übergetretenen Kollegen werden alle Rechte ausgenommen. Die gleichen Berechtigungen erhalten alle die Mitglieder der übrigen Splittgruppenorganisationen, wenn sie bis zum 31. Dezember 1927 ihren Uebertritt zum Bauergewerksbund vollziehen. Antrag: Der Bundestag bekräftigt den Freiheitskampf der chinesischen Arbeiter und verurteilt die Krienspropagandisten der englischen Imperialisten. Der Bundestag bekräftigt die beharrliche Friedenspolitik der Sowjetunion und fordert alle Bauarbeiter auf, die Sowjetunion gegen alle Angriffe der Imperialisten zu schützen und zu verteidigen. Vor allem verlangt der Bundestag schärfsten Kampf gegen die Kriens- und Hungervorkämpfer der deutschen Bürokratie.

Die obigen Formulierungen der Anträge sind nur als Richtschnur zu betrachten. Sie können abgeändert und ergänzt werden. Es bleibt den Bezirksfraktionsleitungen überlassen, die für ihren Bezirk nützlichsten Anträge besonders zu propagieren. Nach Möglichkeit muß aber dafür gesorgt werden, alle Anträge durchzubringen. Jeder Antrag ist gesondert einzubringen; die angenommenen Anträge sind umgehend zu veröffentlichen.

Zentral-Komitee der KPD. Sekretariat (Gewerkschaften).

Die Arbeitszeit in der Großindustrie

Wie der Vormärts mitteilt, ist am 16. Juli eine Verordnung über die Arbeitszeit in der Großindustrie herausgekommen, nach der Beschränkung des § 7, Abs. 1 der Arbeitszeitverordnung (Wahlbündentag) auf eine ganze Reihe von Betriebsarten angewandt ist. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1928 in Kraft. Der Reichsarbeitsminister kann jedoch das Inkrafttreten bei schwerer Gefährdung der Industrie oder des Betriebs für einzelne Betriebe auf unbestimmte Zeit hinausschieben.

Organisation und Arbeitszeit

Was eine gute Organisation vermag, das haben in diesen Tagen die Textilarbeiter im Talheimer Bezirk (Erschirg) in ihrem Kampf um die Realisierung der Arbeitszeit gezeigt. Die Arbeitszeitfrage ist in Sachsen noch immer kritisch und infolge der Verhinderung der Textilindustrie in Chemnitz bis jetzt noch keine Entscheidung gefunden. In Talheim arbeiten daher die Textilarbeiter, geküht auf das Arbeitszeitnotschick, seit dem 1. Juli nur acht Stunden pro Tag. Die Textilarbeiter im Talheimer Bezirk sind sehr gut organisiert und die Textilindustriellen werden von Tag zu Tag kleinlaut.

Auch in den Betrieben der niederrheinischen Seidenweberei wird, wie man uns aus Barmen mitteilt, bereits seit Mitte Juni nur acht Stunden pro Tag gearbeitet. In die kommen dabei rund 4500 Arbeiter in Frage.

Veranstaltungen

Musikalisches Koncertatorium. Das Programm des heutigen...

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Heute...

Promenadenkonzert. Heute Dienstag, den 19. Juli, abends...

Karlsruher Polizeibericht

Wem gehören die Geldbeutel. Auf dem Büro der Kriminal...

Unfall. Ein lediger 22 Jahre alter Schreiner fuhr vorge...

Selbstmord. Aus unbekanntem Beweggrund veraltete sich...

Warnung vor Schwindlern. Seit einigen Tagen treibt sich hier...

Die Wetterlage

Bei vielfach wolfigem Wetter und nordwestlichen Winden...

Wasserstand des Rheins

Wassersht 364, auf. 14; Schifferinsel 265, auf. 10; Rehl 385...

Aus der Stadt Durlach

Zur Eröffnungsfest des Stadions in Durlach...

das Gehehe und Gehörte übernd. Von Interesse waren noch die...

Freistaat Baden

Aus dem Landtag

Zusammenlegung von Grundstücken

Vor kurzem verhandelte der Rechtsausschuss über den Antrag...

Der Ausschuss für Gesuche und Beschwerden

defaktete sich am Montag, 18. Juli, mit verschiedenen Gesuchen...

Abchiedsfeier für den Landeskommissar in Freiburg

Am Saale des städtischen Kaufhauses auf dem Münsterplatz in...

Kleine badische Chronik

Darmersheim. Durch Starstrom getötet. Am Samstag...

dem greisen Alter ein Ständchen unter Anwesenheit der halben...

* Rheinhausen (bei Bruchsal). Die hier am Sonntag gefändete...

* Forst (bei Bruchsal). Auf bisher ungeklärte Weise war in...

* Bad Peterstal. Ein in Kengen wohnender Motorradfahrer...

* Waldbrunn. Am Freitag nachmittags kurz nach 2 Uhr brach...

* Hartheim (H. Staufen). Samstag abend entlud sich über...

* Schutterwald (bei Offenburg). Das zweiährige Kind des...

Abtuz einer Karlsruherin vom Battersfeld

Zu dem Abtuz einer Karlsruherin, Fel. Herrmann, wird...

Ferderennen in Amlingen

Die von der Gemeinde Amlingen am Sonntag veranstalteten...

Advertisement for Schwarzkopf Trocken-Schaumpon. Includes text: 'Mein durchschlagender Sonderverkauf...', 'Gelegenheits-Verkauf', 'Jedes Paar Mark 9.-', 'Schönes Haar in 3 Minuten!', 'Auf Ihrer Sommerreise liegt Ihnen doppelt daran...', 'Für Ihre gründliche Kopfwäsche: Schwarzkopf-Schaumpon oder Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche in der Spritzflasche'. Includes an illustration of a woman and a product tin.

Aus aller Welt

Urteil im zweiten Aubele-Prozess

München, 18. Juli. In der Berufungsverhandlung gegen den Lokomotivführer des im vorigen Jahre am Ostbahnhof verunglückten Zuges, Aubele, wurde heute das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und Aubele von Schuld und Strafe freigesprochen.

Neues Unwetter über Berggießhübel

Dresden, 18. Juli. Gestern Abend um 6.30 Uhr ist über Berggießhübel ein neues heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenschauern niedergegangen. Innerhalb weniger Minuten fiel die Göttergabe erneut von 55 Zentimeter auf 1.30 Meter. Die gesamte innere Stadt ist aufs neue überflutet. Die Wassermenge und Hochstände wurden zum Teil gemessen. Die Regenmenge der Bevölkerung ist aufs Äußerste gestiegen. Gegenwärtig ist das Wasser im langsamen Sinken begriffen. Die Gefahr einer Epidemie besteht nirgends. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen sind ergriffen. Einzelne Angehörige des sogenannten Chlorkommandos sind an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Anzahl von ihnen befinden sich in Dresdener Krankenhäusern; doch ist bisher ein Todesfall im Gegenzug zu anderslautenden Meldungen nicht zu verzeichnen.

Ein Wolkenbruchkatastrophe

Prag, 18. Juli. Heute ging über das Eulantal ein neuer furchtbarer Wolkenbruch nieder, dessen Folgen die unheilvolle Katastrophe vom 9. Juli bedeutend übertrifft. Viele Bauwerke sind vollständig verschwunden. Die Straße gegen Eulau ist ein Trümmerfeld. Aus einem Hause in Obernau, das mitten in den Fluten stand, konnten die Insassen nur mit Leuten gerettet werden. Ein Haus in Eulau ist vollständig verschwunden. Eine Kartonfabrik wurde zum größten Teile mitgerissen. Der obere Mauerbaum des Eulaubaches ist vollkommen zerstört. Im Bodenbacher Stadtteil Schmelze muhten die Bewohner den Weg über die Dächer nehmen. Die Dörflichkeit Schmen leidet einem Steinhaufen. Das Los der betroffenen Gemeinden ist verzweifelt.

Ueberschwemmung in Sanssouci

Berlin, 18. Juli. Die über Potsdam niedergegangenen Regenmengen haben eine große Ueberschwemmung im Park von Sanssouci hervorgerufen. Mehrere Teile des Parks mühten gesperrt werden.

Unwetter über Rheinhessen

Mainz, 18. Juli. Ueber das mittlere Rheinhessen ist gestern ein Hagelwetter von außerordentlicher Schwere niedergegangen. Der Schaden ist sehr groß, da die Weinberge für viele Jahre vernichtet sind. Die Futterernte ist völlig vernichtet worden, so daß die Milchproduktion von Mainz gefährdet ist.

Oberstein, 18. Juli. Auch über dem Hunsrück hat sich ein katastrophales Unwetter entladen. In zahlreichen Gemarkungen

wurden gewaltige Sturmfluten angetrieben. Zwei Mädchen wurden vom Blitz erschlagen.

Tödlicher Absturz mehrerer englischer Fliegeroffiziere

London, 19. Juli. Bei Seeresmanövern kürzte gestern Abend ein Militärflugzeug in der Nähe von Cambridge brennend ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden getötet.

Ankunft Chamberlins und Byrds in Neuport

Neuport, 18. Juli. Die Ozeanflieger Chamberlin und Byrd landeten am Batterypark heute um die Mittagsstunde. Die Flieger wurden jubelnd begrüßt. Vor der Citibank überreichte Bürgermeister Walker jedem der beiden Flieger die städtische Tapferkeitsmedaille und begrüßte jeden mit einer Ansprache. Die Zeitungsartikel der größeren Zeitungen sind der Rückkehr der beiden Flieger gewidmet.

Zwei Kinder von einem Flugzeug getötet

Bordeaux, 18. Juli. Ein Militärflugzeug, das gestern nachmittags infolge eines Motorfehlers längs des Raumes von Moulon wo sich gerade eine große Anzahl Spaziergänger befanden, eine Notlandung vornehmen mußte, streifte hierbei vier Kinder, von denen zwei getötet wurden. Nur mit Mühe konnte der das Flugzeug steuernde Pilot vor der Entrüstung der Menge geschützt werden.

Abgestürzter Flieger

Rom, 18. Juli. In der Nähe von Tarent stürzte ein Militärwasserflugzeug ab und wurde zertrümmert. Der Flieger war sofort tot.

Sport

Arbeiter-Kegler in Karlsruhe!

Was lange währt, wird endlich gut. Gestern fand hier im Lokal zum „Linoli“, Ruppurrerstraße 94, die Gründung einer Arbeiterkeglerorganisation mit Anschließung an den Deutschen Arbeiterkeglerbund, Sig Chemnitz, statt. Schon lange ist der Wunsch in diesen Kreisen, welche dem Arbeiterstande angehören, laut geworden, auch einen Arbeiterkeglerbund zu gründen, denn man fühlte keine Lust, sich einem bürgerlichen Keglerverband anzuschließen. Vor einer stattlichen Interessengemeinde referierte der Gauleiter Sportgenosse Mundschent-Mannheim über die Ziele des Deutschen Arbeiterkeglerbundes und besonders über die Arbeiterportbewegung selbst. Seine vorzüglichen und sachlichen Ausführungen fanden bei den zahlreich erschienenen Interessenten volle Zustimmung und ebensolchen Anklang, jedoch eine oppositionelle Diskussion nicht vorhanden war. Einmütig war man für eine sofortige Gründung. Die ordentliche Gründungsversammlung wurde auf Sonntag, 14. August, ebenfalls im Lokal „Linoli“ festgesetzt. Als vorläufiger Geschäftsführer wurde Sportgenosse Erwin

Mehne, Karlsruhe, Ruppurrerstr. 98, bestimmt, welcher weitere Auskünfte erteilt, sowie auch Anmeldungen entgegennimmt. Der Karlsruher Arbeiterkeglerport sowie dem Deutschen Arbeiterkeglerbund kräftiges „Drei Sols!“

Letzte Nachrichten

Reservistenunruhen in Frankreich

Paris, 19. Juli. (Funkdienst.) In Cherbourg ist es Montag zu schweren Zwischenfällen gekommen. Etwa 600 Reservisten, die im Hafen von Cherbourg zur Abfertigung eingetroffen waren, durchzogen die Internationalen Quartiere, die Straßen der Stadt. Die Polizei nahm mehrere Festnahmen vor. Heftige Zwischenfälle haben sich am Sonntag Montag im Militärgefängnis von Toulon ereignet. Eine große Anzahl Gefangener meuterte und sang ebenfalls die Internationalen. Die städtische Polizei hat das Militärgefängnis besetzt.

Aus China

Nach Nachrichten aus Peking, soll dort auf Befehl der Regierung eine neue Durchsicht der russischen Gefandtschaft vorgenommen werden. Frau Borodin, deren Festnahme das Verbot vor allem galt, konnte nicht aufgefunden werden, da sie sich bereits in Sicherheit gebracht hatte. Der Richter, der Frau Borodin von der Haft entlassen hat, soll angeblich mit 25 000 Yds. befohlen worden sein.

Aufhebung des Visums für England

London, 19. Juli. (Funkdienst.) Nach einer Erklärung des Außenministers Chamberlain sollen zwischen der englischen und der deutschen Regierung Verhandlungen im Gange sein, die die Aufhebung des Visums betreffen.

Dereinsanzeiger

Die in 4 Seiten 40 Pfg. die Seite 60 Pfg. die Seite 100 Pfg. die Seite 150 Pfg. die Seite 200 Pfg. die Seite 250 Pfg. die Seite 300 Pfg. die Seite 350 Pfg. die Seite 400 Pfg. die Seite 450 Pfg. die Seite 500 Pfg. die Seite 550 Pfg. die Seite 600 Pfg. die Seite 650 Pfg. die Seite 700 Pfg. die Seite 750 Pfg. die Seite 800 Pfg. die Seite 850 Pfg. die Seite 900 Pfg. die Seite 950 Pfg. die Seite 1000 Pfg. die Seite 1050 Pfg. die Seite 1100 Pfg. die Seite 1150 Pfg. die Seite 1200 Pfg. die Seite 1250 Pfg. die Seite 1300 Pfg. die Seite 1350 Pfg. die Seite 1400 Pfg. die Seite 1450 Pfg. die Seite 1500 Pfg. die Seite 1550 Pfg. die Seite 1600 Pfg. die Seite 1650 Pfg. die Seite 1700 Pfg. die Seite 1750 Pfg. die Seite 1800 Pfg. die Seite 1850 Pfg. die Seite 1900 Pfg. die Seite 1950 Pfg. die Seite 2000 Pfg. die Seite 2050 Pfg. die Seite 2100 Pfg. die Seite 2150 Pfg. die Seite 2200 Pfg. die Seite 2250 Pfg. die Seite 2300 Pfg. die Seite 2350 Pfg. die Seite 2400 Pfg. die Seite 2450 Pfg. die Seite 2500 Pfg. die Seite 2550 Pfg. die Seite 2600 Pfg. die Seite 2650 Pfg. die Seite 2700 Pfg. die Seite 2750 Pfg. die Seite 2800 Pfg. die Seite 2850 Pfg. die Seite 2900 Pfg. die Seite 2950 Pfg. die Seite 3000 Pfg. die Seite 3050 Pfg. die Seite 3100 Pfg. die Seite 3150 Pfg. die Seite 3200 Pfg. die Seite 3250 Pfg. die Seite 3300 Pfg. die Seite 3350 Pfg. die Seite 3400 Pfg. die Seite 3450 Pfg. die Seite 3500 Pfg. die Seite 3550 Pfg. die Seite 3600 Pfg. die Seite 3650 Pfg. die Seite 3700 Pfg. die Seite 3750 Pfg. die Seite 3800 Pfg. die Seite 3850 Pfg. die Seite 3900 Pfg. die Seite 3950 Pfg. die Seite 4000 Pfg. die Seite 4050 Pfg. die Seite 4100 Pfg. die Seite 4150 Pfg. die Seite 4200 Pfg. die Seite 4250 Pfg. die Seite 4300 Pfg. die Seite 4350 Pfg. die Seite 4400 Pfg. die Seite 4450 Pfg. die Seite 4500 Pfg. die Seite 4550 Pfg. die Seite 4600 Pfg. die Seite 4650 Pfg. die Seite 4700 Pfg. die Seite 4750 Pfg. die Seite 4800 Pfg. die Seite 4850 Pfg. die Seite 4900 Pfg. die Seite 4950 Pfg. die Seite 5000 Pfg. die Seite 5050 Pfg. die Seite 5100 Pfg. die Seite 5150 Pfg. die Seite 5200 Pfg. die Seite 5250 Pfg. die Seite 5300 Pfg. die Seite 5350 Pfg. die Seite 5400 Pfg. die Seite 5450 Pfg. die Seite 5500 Pfg. die Seite 5550 Pfg. die Seite 5600 Pfg. die Seite 5650 Pfg. die Seite 5700 Pfg. die Seite 5750 Pfg. die Seite 5800 Pfg. die Seite 5850 Pfg. die Seite 5900 Pfg. die Seite 5950 Pfg. die Seite 6000 Pfg. die Seite 6050 Pfg. die Seite 6100 Pfg. die Seite 6150 Pfg. die Seite 6200 Pfg. die Seite 6250 Pfg. die Seite 6300 Pfg. die Seite 6350 Pfg. die Seite 6400 Pfg. die Seite 6450 Pfg. die Seite 6500 Pfg. die Seite 6550 Pfg. die Seite 6600 Pfg. die Seite 6650 Pfg. die Seite 6700 Pfg. die Seite 6750 Pfg. die Seite 6800 Pfg. die Seite 6850 Pfg. die Seite 6900 Pfg. die Seite 6950 Pfg. die Seite 7000 Pfg. die Seite 7050 Pfg. die Seite 7100 Pfg. die Seite 7150 Pfg. die Seite 7200 Pfg. die Seite 7250 Pfg. die Seite 7300 Pfg. die Seite 7350 Pfg. die Seite 7400 Pfg. die Seite 7450 Pfg. die Seite 7500 Pfg. die Seite 7550 Pfg. die Seite 7600 Pfg. die Seite 7650 Pfg. die Seite 7700 Pfg. die Seite 7750 Pfg. die Seite 7800 Pfg. die Seite 7850 Pfg. die Seite 7900 Pfg. die Seite 7950 Pfg. die Seite 8000 Pfg. die Seite 8050 Pfg. die Seite 8100 Pfg. die Seite 8150 Pfg. die Seite 8200 Pfg. die Seite 8250 Pfg. die Seite 8300 Pfg. die Seite 8350 Pfg. die Seite 8400 Pfg. die Seite 8450 Pfg. die Seite 8500 Pfg. die Seite 8550 Pfg. die Seite 8600 Pfg. die Seite 8650 Pfg. die Seite 8700 Pfg. die Seite 8750 Pfg. die Seite 8800 Pfg. die Seite 8850 Pfg. die Seite 8900 Pfg. die Seite 8950 Pfg. die Seite 9000 Pfg. die Seite 9050 Pfg. die Seite 9100 Pfg. die Seite 9150 Pfg. die Seite 9200 Pfg. die Seite 9250 Pfg. die Seite 9300 Pfg. die Seite 9350 Pfg. die Seite 9400 Pfg. die Seite 9450 Pfg. die Seite 9500 Pfg. die Seite 9550 Pfg. die Seite 9600 Pfg. die Seite 9650 Pfg. die Seite 9700 Pfg. die Seite 9750 Pfg. die Seite 9800 Pfg. die Seite 9850 Pfg. die Seite 9900 Pfg. die Seite 9950 Pfg. die Seite 10000 Pfg.

Karlsruhe Arbeiterpartei Groß-Karlsruhe, Kommanden Freitag, 22. Juli, abends 7 Uhr, in der „Gambirusballe“ Volkshaus. Hierzu sind die Techniker, Vorstände und besonders die Arbeiter freundlich eingeladen. Mühlbura, Naturfreunde, Mittwoch, 20. Juli, Zusammenkunft im „Hirsch“. Anmeldungen zur Kinderwanderung (am 24.) werden dort noch entgegengenommen, sonst im „Friedrichshof“. Durack, Sozialdem. Kathausfraktion, Morgen Mittwoch abends 8 Uhr Fraktionsführung im Rathaus, Zimmer 1. Vollständiges Verzeichnis erachtet 948 Der Vorstand

Schuh-Etagen-Geschäft
Zähringerstrasse 90
Curt W. Stöhrer
Geöffnet von 8—1/2 7 Uhr. Teilzahlung gestattet.

Operette im Konzerthaus
Heute 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:
Die Czardastürstin
Karten bei: Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunnett, Kaiser-Allee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse und telephonisch (7200) zu Mk. 1.50—5.50.
Morgen: Die Zirkusprinzessin.

Residenz Lichtspiele Waldstraße
Heute und folgende Tage der große Erfolg:
Publikum und Presse sind restlos begeistert über die neueste deutsche Filmschöpfung
Liebelei
7 wundervolle Akte, nach dem bekannten Schauspiel von Arthur Schnitzler
Amor in der Straßenbahn
Neueste Filmberichterstattung
Unwetterkatastrophen in Deutschland — Das Eisenbahnunglück im Harz — Die Sturmflut im Götterbatal

Von der Reise zurück
Gg. Strobel
Naturheilverfahren und Magnetopathie
(10-jährige Praxis)
Behandlung aller Art Krankheiten
Sprechstunden täglich von 3—5 Uhr
ausgenommen Donnerstag und Sonntag.
Karlsruhe, Kaiserstraße 225.

Singschule
des Bad. Konservatoriums für Musik
Karlsruhe
Neuanmeldungen
von Schülern und Schülerinnen aus allen Stadt-Schulen
Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags v. 3 Uhr an, in der Gartenstr., Schiller-, Neben- und Gutenbergschule II.
Aufgenommen werden Kinder aus den 4. und 5. Volksschulklassen und den Sexten der höheren Schulen.
Neuanmeldungen für den Mädchen- und Männerchor bis 15. September auf dem Sekretariat des Bad. Konservatoriums, Sofienstrasse Nr. 43.
Satzungen sind bei der Anmeldung erhältlich. 1399

Verein Deutsch-tum im Ausland
Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, Künstlerhaus (großer Saal)
Ostschlesischer Heimatabend
mit Lichtbildern, Volkliedern und Volkstänzen, veranstaltet von der Ostschlesischen Spielschar. 6849
Eintrittskarten zu 2 Mk. (vorbehalten Plätze) und 1 Mk., Stadlerstraße u. Jungendliche 30 Pfg.
Vorverkauf bei Schick, Waldstraße 21.

Ehe-Schlichtungsstelle für alle Stände
erteilt Rat in allen Schwierigkeiten. Sprechstunden Montags und Donnerstags von 6—8 Uhr im Rathaus, Haupteingang, 1. Tür links. 6854

Wir sind die billigsten!
Zur Bequemlichkeit des Publikums eröffnen wir im Zentrum von Karlsruhe am Ludwigsplatz (Haus Bäckerei Dennig) eine Verkaufsstelle der unübertroffenen Juno-Fabrikate, der neuesten Modelle 1927 u. verkaufen zu konkurrenzlosen Preisen:
Gasherde, 3 flammig, email. Kochplatte, 53/53 cm von Mk. 76 50
Kohlenherde, 76/58 cm, mit Emailleschiff, von Mk. 71 10
Kombi. Herde, 86/68 cm, 2 Kohlen und 3 Gasstellen Mk. 126 —
Badeeinrichtungen (Porz. em Wanne und Kupferofen Mk. 180 —
Staubsauger: Protos, Progreß, Record, Record-Monopol etc.
Achten Sie genau auf die Größenmaße, da kleinere bei uns selbstredend noch billiger sind
Veröffentlichte Angebote ohne Verkaufspreise und Maße können nicht überprüft werden und kommt es nicht darauf an, ob und in welcher Höhe Rabatte gewährt, sondern auf die Verkaufspreise, die zu Grunde gelegt werden.
Gebrauchte Herde nehmen wir prinzipiell nicht in Aufrechnung, wodurch die Käufer bei uns die volle Gewähr haben nur neue Herde zu erhalten.
Wir garantieren für sparsamen Gebrauch und gutes Backen.
Zahlungserleichterung. Gaswerksbedingungen.
RECKER & HAUFLE Spezialgeschäft für Herde, Bäder und Öfen
Büro und Lager: Belfortstr. 9. Läden: Am Ludwigsplatz.

Wer führt Ihnen neue Kunden zu ??
Die Zeitungsanzeige im Volksfreund!

VIM
Für's ganze Haus
Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles — Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht. Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.
„Sunlicht“ Mannheim

STADTGARTEN
Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags von 3 1/2—6 Uhr:
Konzert der Stadtkapelle.

Dauerwäsche
laufen Sie billig im Spezial-Dauerwäschegeschäft
Andreas Weingr. Karlsruhe, Kaiserstr. 47
Gut erhaltenes Damenrad zu verkaufen. 5800 Kriegsstraße 133, 1. Et.
Nähmaschine (Weinger), billig zu verkaufen. 6752 Gerson, Durlacherstr. 31.
Torpedoräder für 15 Mark
Anzahl u. nied. Nach- od. Monatsraten erhalten Sie zu konkurrenzlos billigem Preis bei E. F. Meyer, Mech.-Weiler, Ruppurrerstraße 92.
Sicht. Dirigent
übernimmt nach einem Gehalts- oder Erbschaftsvertrag die Verwaltung eines Vermögens. Offerte bitte schriftlich an das Volksfreund-Büro.
Udlerwagen
9-24 Ps (Limousine mit Sonnenverdeck) gut erhalten, als Lieferwagen geeignet. Meiner, Bäderstr. 20, umzubauen, kann auch abgebaut werden. Angebote unter Nr. 6753 an das Volksfreund-Büro.
Eugen von Steffeln, Baumfelderstraße Nr. 48, Vert. G. Hartmann, Franz Beck, Gartenstr.